Krakauer Zeitung.

Nr. 42. | Mittwoch, den 20. Februar | 1861.

V. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“. Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Der von dem souverainen Johanniter-Orden an die Stelle des verstorbenen Bailli Grafen Morzin zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister dieses Ordens am Allerhöchsten Hofe ernannte Bailli Franz Graf v. Kolowrat-Krakowski hat die Ehre gehabt, seine Beglaubigungsschreiben am 24. Jänner Sr. k. k. Apostolischen Majestät zu überreichen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Marine-Verwaltungsoffizial, Karl Urban, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserstaates mit dem Prädikate „Montefontano“ allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 14. Februar d. J. dem Militär- und Grenz-Agenten, Alois Grohmann, in Anerkennung seiner vieljährigen sehr verdienstlichen Leistungen, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Major im Erzherzog Karl 3. Uhlanen-Regimente, Freiherrn von Bothmer, und dem Rittmeister im Freiwilligen-Uhlanen Regimente, Alfred Grafen Bulgarini, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 14. Februar d. J. den Preßburger Domherrn Sigismund Szuppan und den Pfarrer in Neuhäusel, Stephan von Lipovniczky de eadem zu Domherrn am Graner Erzkapitel, ferner den Pfarrer in Udvard Adolph Majthényi de Kesseleökö und den Doktor der Theologie und Redakteur der Zeitschrift „Religio“ Karl Somogyi zu Domherren am Preßburger Kollegiatkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Staatsministerium hat den Francesco Nobile de Lazara zum Podestà der Stadt Padua für das Triennium 1861 bis 1863 ernannt.

Das Finanzministerium hat die Kassen-Direktorsstelle bei der Landeshauptkasse in Gratz dem Zahlmeister der Filial-Landeskasse in Oedenburg, Nikolaus Dienelt, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 20. Februar.

Die letzten Vorgänge im preußischen Abgeordnetenhause veranlassen die „Spen. Ztg.“ zu der Bemerkung, daß das Land mit seinem Konstitutionalismus sich in einer abnormen Lage befinde, daß in dem Mechanismus des letzteren etwas fehlerhaft geworden sei. Gelinge es nicht, den Fehler aufzufinden und zu verbessern, dann werde er tiefer greifen und das Räderwerk seinen Dienst versagen, vielleicht zu einer Zeit, wo ein solcher Umstand die größten Verlegenheiten bereite. Die Adreßdebatte des Abgeordnetenhauses, die schließliche Fassung der Adresse, die Abwehr, die in der Antwort des Königs liege, wem habe das alles nicht die Augen aufgethan, daß ein Fehler vorhanden sei in der konstitutionellen Maschinerie? Es gebe gar keine ministerielle Partei, sondern diejenige, die es sein sollte, schaffe dem Ministerium gerade die größten Verlegenheiten, und im Abgeordnetenhause werde es von derjenigen Fraktion verleugnet, welche die ministerielle sein sollte.

In der Denkschrift, welche das Berliner auswärtige Ministerium den Vertretern Preußens an den verschiedenen Höfen in Bezug auf die schleswigsche Sprachfrage und ihre Lösung hat zugehen lassen, wird angeführt, daß selbst nach dem Zugeständniß der im schleswigschen Ministerium gearbeiteten „kurzen Darstellung der officiellen Ordnung der Sprachverhältnisse im Herzogthum Schleswig“, welche im Sommer 1860 von der königlich dänischen Regierung mehreren Höfen mitgetheilt wurde, sich noch heute das deutsche Element gegenüber dem dänischen nach dem Zahlenverhältniß im Uebergewicht befindet.

Die „Preuß. Ztg.“ fährt fort, durch Auszüge aus gewissen Journal-Artikeln und Korrespondenzen ihre Leser in Kenntniß von den weitgreifenden Plänen und den wachsenden Ansprüchen zu halten, welche wenigstens in einzelnen Stimmen aus dem Kreise der italienischen Bewegung laut werden und deren Aeußerungen in außerdeutschen Organen bereitwillige Aufnahme und lebhafte Zustimmung finden. Sie weiset in dieser Beziehung auf einen Turiner Brief der „Times“ und die von dieser Zeitung daran geknüpften Bemerkungen hin, wonach, so lange Deutschland fordere, daß kein Theil dessen, was es deutsches Gebiet zu nennen „beliebe“, verletzt werden solle, alle Wahrscheinlichkeit eines Bruches vorhanden sei. Ferner führt die „Preußische Zeitung“ eine italienische Korrespondenz des „Nord“ an, die sich nicht damit begnügt, eine vorübergehende Verletzung des Bundesgebietes voraus zu verkündigen, sondern welche erklärt, daß Italien nicht eher zur Ruhe kommen könne, als bis es Triest und Istrien gewonnen habe.

Die großen Regierungs-Mittel, mit denen man in Paris dem Inlande gegenüber ausgerüstet ist, scheinen, bemerkt die „Prß. Z.“, für die Vorbereitung auf die weitere Politik Frankreichs in Bezug auf Rom noch nicht ausreichend gewesen zu sein. Die Veröffentlichung der Aktenstücke, die Ernennung der Minister ohne Portefeuille, der Einfluß auf die Wahl der Adreß-Commissaire, alles das erhält durch das Erscheinen der Broschüre des Staatsrathes v. Laguerronnière eine neue Beihülfe, die ihre ganz spezielle Bedeutung hat. Für so gebildete Leser wie Senatoren und Deputirte war eine Broschüre der Art eigentlich unnütz; die Actenstücke und das Summarium der Regierung genügen vollständig, hellen politischen Kreisen den officiellen Geist der französischen Politik darzustellen; aber das Publikum kann sich aus diplomatischen Actenstücken weit schwerer eine Meinung bilden, und die Broschüre ist besonders geeignet, nach dieser Seite hin die Ueberzeugungen günstig für die französische Politik zu stimmen.

Die Broschüre „Frankreich, Rom und Italien,“ von A. de la Guéronière, ist in Paris am 15. d. M. erschienen. Die „Köln. Ztg.“ theilte sie in einer Extra-Ausgabe schon am 16. mit. Man hat sie im Voraus als ein Manifest des Kaisers Louis Napoleon über seine Stellung zum h. Stuhle angekündigt; wenn ihr dazu die bestimmt formulirte Konklusion fehlt, so erscheint sie vielmehr (nach der Paraphrase der „W. Z.“) als eine Anklageschrift, bestimmt, auf der einen Seite „ein helles Licht auf die Loyalität und Mäßigung der französischen Politik in den römischen Angelegenheiten zu werfen,“ auf der anderen aber zu zeigen, „in wie auffallender Weise“ die von der Anhänglichkeit des Kaisers an den h. Vater eingegebenen Unterhandlungen an dem „unbedingten Widerstand“ der päpstlichen Regierung gescheitert sind. Herr de la Guéronnière sieht den h. Vater von den „natürlichen und systematischen Feinden der französischen Regierung umgeben, im Vatikan wühlen die gegen die reinen Gesinnungen des Kaisers gerichteten Leidenschaften offen und unterirdisch, die Kabale, der Groll, der Ehrgeiz.“ Aber „die französische Regierung glaubte sich selbst durch die Undankbarkeit nicht des Schutzes entbunden, den sie dem heiligen Vater schuldig war. Als ehrfurchtsvolle Tochter hat ihre kindliche Liebe die berechtigten Regungen ihrer Empfindlichkeit erstickt. Sie hat ihre Vermittelung, ihre uneigennützigen Dienste fortgesetzt. Sie hat alle Lösungen, die zum Heile führen konnten, erschöpft, ohne durch die eigensinnige Weigerung, die man in Rom ihren Rathschlägen entgegensetzte, sich ermüden oder verletzen zu lassen. Sie hat ihr Ohr vor allen Ungerechtigkeiten und Beschimpfungen verschlossen, welche von der Umgebung des Papstes ausgingen; inmitten dieser Frankreich feindseligen Prälaten und über ihnen stand der gemeinschaftliche Vater der Gläubigen und unsere Ehre war hier der Pflicht verpfändet, welche wir erfüllten, indem wir für seine Sicherheit wachten. Der römische Hof kann es heute sehen, wohin ihn diese unseligen Einflüsse, welche er den Eingebungen des Kaisers vorzog, geführt haben.“ Herr de la Guéronnière proklamirt mit diesen Worten die für Rom in diesem Augenblicke eingetretene Katastrophe. Was soll, was wird geschehen? Darauf antwortet die Broschüre zum Schluß wie folgt: „Man kann in Rom wie in Frankreich schon heute erkennen, daß die italienische Frage kein Zufall ist, wie man vor und nach dem Kriege geglaubt hatte. Italien ist ein großes Interesse der Gesittung und europäischen Ordnung. Es fand seinen Platz blos in der Geschichte und hat ihn in der thätigen Polikik, in der Diplomatie der Nationen wieder erobert. Es hat noch mehr gethan und man kann sagen, daß das Erscheinen seiner Nationalität auf der Karte von Europa die allgemeine Lage bereits umgestaltet hat. England, das noch vor zwei Jahren die Verträge von 1815 für unverletzlich gehalten hat, ist nun selbst dahin gelangt, eine der bedenklichsten Verletzungen, welche dem so klug (savamment) gegen Frankreich gerichteten europäischen Systeme beigebracht wurden, zu begünstigen. Rußland, seitdem es so aufrichtig seinem ausschließlichen Protectorate über Deutschland und seiner Herrschaft über den Orient entsagt hat, wendet seinen rechtmäßigen Einfluß nur auf, um Konflicten vorzubeugen. In seinen Institutionen mit Vorsicht dem Fortschritte huldigend, hat es sich in seinen internationalen Beziehungen überall gerecht und versöhnlich erwiesen. Preußen, indem es leere Befürchtungen und verwegene Drohungen von sich weist, hat durch ein kürzlich abgegebenes Votum seine Politik in eine seiner historischen Aufgabe und seinen unbestreitbaren Interessen entsprechende Bahn zurückversetzt. Oesterreich versucht durch Reformen sich zu erheben und mit einer Zurückhaltung, der man Rechnung tragen muß, beschränkt es sein Recht der Dazwischenkunft auf jenes der Vertheidigung. Spanien tritt aus Stürmen hervor und seine Freiheit, die sich regelt und sich mäßigt, verleiht ihm den Schwung seines alten Ruhmes wieder. Italien hat viel zu dieser freisinnigen Bewegung in Europa beigetragen, welche, indem sie die Keime zu einer Koalition erstickt, alle Hoffnungen auf den Frieden und den Fortschritt befestigt. Aber wenn Italien auch befreit ist, so ist es noch nicht constituirt und das Hinderniß, das seiner Constituirung entgegensteht, ist Rom. So lange der unselige Antagonismus dauern wird, den man zwischen den Kräften hervorgerufen hat, deren Einigung so vielen Interessen entspricht, werden Italien und das weltliche Papstthum nicht die Bedingungen ihres Gleichgewichtes wiederfinden. So mögen sie sich denn einigen und aus diesem Allen wird ihre gemeinschaftliche Größe hervorgehen. Es ist eben so schwer ein Italien ohne den Papst, als der Papst ohne Italien denkbar. Sie sind an einander geknüpft durch die Ueberlieferung, durch die Geschichte, die allgemeine Achtung aller katholischen Nationen gegen das Haupt der Kirche. Als der Kaiser Oesterreich gegenüber Verbindlichkeiten einging, lag es in seiner Absicht dieses kostbare Band wieder herzustellen. An dem Tage, an welchem dieser große Gedanke seine Verwirklichung findet, wird dem Papstthum in der modernen Gesellschaft eine so hohe Autorität werden, als seinem Ursprunge und seiner Sendung gebührt. Italien wird zur politischen Kraft seiner Unabhängigkeit die moralische dieser ausnahmsweisen Lage hinzufügen, welche aus ihm das Vaterland der geistigen Souveränetät macht, deren Reich sich bis ans äußerste Ende der Welt ausdehnt. Mittlerweile und trotz allem, was bisher geschehen, trotz so vieler, der großmüthigen Dazwischenkunft Frankreichs entgegengehaltenen Weigerungen, trotz so vieler Ungerechtigkeiten, welche nicht vermocht haben, seine Ergebenheit zu vermindern, wird der Kaiser, wir sind davon überzeugt, sein Schwert in Rom lassen, um die Sicherheit des heiligen Vaters zu beschützen. Getreu seiner doppelten Pflicht, als durch den Nationalwillen erwählter Fürst und als ältester Sohn der Kirche, kann er Italien nicht dem römischen Hofe opfern, noch das Papstthum der Revolution überliefern. Ruhig, wie das Gewissen und das Recht eines großen Volkes wird er mit Geduld die nahe Stunde erwarten, wo die päpstliche Regierung, endlich die gefährlichen Verbündeten erkennend, die ihr ihre Unterstützung aufgedrungen haben, zwischen jenen unterscheidet, die alles gethan haben, um sie zu verderben, und jenen, die alles gethan haben, um sie zu retten.“

Der „Constitutionnel“ bemerkt, an die letzten Sätze der Flugschrift anknüpfend: „Die Schlußfolgerung ist diejenige, welche der französischen Politik, die der Religion wie der Freiheit der Völker gleich zugethan ist, ansteht; sie läßt sich wie folgt zusammenfassen: Die Unabhängigkeit Italiens durch die Nichtintervention garantirt. — Die Unabhängigkeit des Papstthums durch die militairische Occupation Frankreichs gesichert. — Wiedervereinigung des Papstthums und Italiens. — Mit gutem Geschmack, welchen wir gern constatiren, hat der Verfasser ohne Zweifel nicht geglaubt, daß es passend sei, seine Schlußfolgerung früher, als im Augenblick, wo der Senat und der gesetzgebende Körper ihre Ansichten in einer Adresse ausdrücken, kundzugeben.

Feuilleton.

Das imperialistische Paris.

Die Boulevards. Sonst und Jetzt.

Wer in einer Beschreibung von Paris die Boulevards nennt, versteht darunter vorzugsweise jene Strecke, die zwischen den beiden Endpunkten der Bastille und der Madelaine mitten inne liegt, die große Schlagader, wo das Pariser Leben pulsirt, von Tagesanbruch bis spät nach Mitternacht in einem ununterbrochenen Strome hin- und herwogt, nimmer rastend, stets wechselnd, stets neu, ein ewiges Gebähren, das treueste Charakterbild der großen Stadt, und, in seiner lockenden Mannichfaltigkeit, in seinem humanen, umfassenden, fesselnden Austausch der reizendste Ort, und mit keinem andern vergleichbar in der Welt. Ich hatte diese Boulevards während 20 Jahren, zu allen Stunden des Tages und der Nacht, unter dem buntesten Wechsel von Begebenheiten zum Ziele meiner Beobachtungen gemacht, und einen guten Theil der neuern französischen Geschichte darauf abspielen sehen. Welche Erinnerungen, seit der Verheerung der Cholera im Frühjahr 1832 bis zu dem Blutbad im Dezember 1851. Ich war begierig sie wieder zu sehen.

Um sie in allen ihren Erscheinungen und nach allen Seiten richtig und vollständig zu würdigen, muß man die Nacht, die spätesten Stunden der Ruhe, nicht versäumen. Während des Tages sind das lebende Gewimmel, das Geräusch, das Treiben der Menschen und Thiere, der Wagen, das bunte Kaleidoskop des großen Verkehrs die Hauptsache; die Häuser auf beiden Seiten dienen zur Einfassung des Gemäldes als Staffage der Bilder. In der Stille der Nacht aber, nachdem der Raum sich geleert, und die Beleuchtung der Häuser und ihrer Scheidungen geschwunden, gestaltet sich der Anblick wundervoll anders. Die fünf bis sechs stockhohen Gebäude fließen ineinander, werden zur einheitlichen Cubikmasse, in welcher die Bahn der Menschen wie ein Hohlweg von Riesenhänden eingehauen erscheint. Wenn dann in den Stunden der frühesten Dämmerung, oder in dem mystischen Zwielichte des Mondes, wo eine Seite des Raumes hervortritt, während die andere im Dunkel verbleibt, Menschengestalten in einiger Ferne sich herüber und hinüber bewegen, so gleichen sie den winzigen Wesen des Märchens, den Gnomen und dem „stillen Volke“ der Sage, die ihr geheimnißvolles, nächtliches Werk verfolgen.

Ich war begierig im Jahr der Gnade 1860 mein altes Revier wieder zu sehen.

Auf meiner ersten Wanderung fiel mir allerlei auf, ich bemerkte wenig Frauenzimmer, ich meine Frauenzimmer einer gewissen Gattung, beinahe gar keine Bettler und ebenso wenig Hunde, und die Nationalgarde glänzte nur durch ihre Abwesenheit.

Was die Damen — ces dames — angeht, bedeutete man mir, so ist es erstens sehr früh am Tage, und zweitens haben sie in letzter Zeit die Boulevards einigermaßen vernachlässigt, um nach ihrem neuen Lieblingsgehege, den elyseischen Feldern und dem Gehölze von Boulogne zu wandern. Sie bilden an dem letzteren Orte einen Theil des interessanten Gethieres das „acclimatisirt“ ist: Les biches au bois!

Bettler gehören nicht in das Programm des kaiserlichen Füllhorns von Glückseligkeit und Wohlergehen, sind also von dem pragmatischen Lebensbilde der neuen Herrschaft verbannt. Was immer der Grund sein möge, ihre Abwesenheit ist ein Labsal für den Wanderer, der in London gelebt, wo das wirkliche wie das fingirte Elend in seinem scheußlichsten Ausdrucke ihn auf jedem Schritt und Tritt verfolgt, und sich namentlich an die Fremden heftet. Wir sagen das wirkliche wie das fingirte Elend, denn es ist notorisch, daß der Pauperismus, besser gesagt die Bettelei gewerblich, als ein nach Alter, Stadtviertel und Geschlecht vollständig gegliedertes und geregeltes Handwerk in der englischen Hauptstadt getrieben wird. Die Engländer sind darüber vollkommen im Reinen. In hundert Fällen wo der Ausländer gibt, eilen sie ungerührt und unberührt vorüber. Geht arbeiten, in den Docks ist Brod für alle, sagen sie dem Rüstigen, wenn sie überhaupt etwas sagen; geht in's Workhouse, den Weibern und Kindern in verfetzten Lumpen; und leider steht ihnen, zuletzt auch auf den unbarmherzigsten Neuling wirkend, die Statistik des Bettlerbetruges zur Seite.

Die Hunde sind einer Steuer unterworfen. Das ist genug, um den treuesten, liebenswürdigsten Freund des Menschen zu verweisen. Armer Phylax! Für Liebe, selbst in tiefstem Elend, bei unzerstörlicher Anhänglichkeit, selbst unter einem Schauer von Schlägen, belohnt man ihn mit Verbannung. Die Steuer hat die Straße von Hunden entvölkert, aber die Taschen des Fiscus nicht gefüllt. Ein Fortschritt in dieser Richtung ist die jüngste Besteuerung des Tabaks, die den Bauern und Arbeiter am härtesten trifft. Keine unvolksthümlichere Maßregel hätte erfunden werden können. Selbst von einer Taxe auf die Pianos ist die Rede. Sie würde den Miethern und Hausbewohnern willkommen sein, aber die Staatscasse wenig bereichern, denn ein praktischer Versuch würde alsbald ergeben, daß die Liebe zu den Fünffrankenstücken größer ist als zur Musik. Es bleibt eine letzte Stufe: die Salztaxe! Das Beispiel des Onkels ist da. Vous y viendrez! . . .

Die Nationalgarde! Eine Antike, ein Fossil, ein Mythus vergangener Tage der Unmündigkeit, Verwirrung und Anarchie! Wo die Nation durch die lautere Probe der allgemeinen Abstimmung in dem Herrscher sich verkörpert und dieser in den Armen der allgemei-

Der Publizist hat die Situation, wie sie sich aus allen Documenten und Thatsachen ergibt, dargethan. Er hat seine Mission erfüllt, wie es zu erwarten war. Die großen Staatskörper werden die ihrige erfüllen, indem sie dem Kaiser die Ansichten des Landes, dessen Dolmetscher sie sind, mittheilen. Herr von Laguerronnière erklärt in kurzer Vorrede, warum er nicht zögerte, sein Werk zu unterzeichnen: es war gut, daß die Tragweite desselben weder vermehrt noch vermindert war. Wir können nur eine Bestimmung billigen, welche den Schriftsteller ehrt und in den Augen eines Jeden den getreuen Character der Broschüre wiedergibt und ihr ihren ganzen politischen Werth verleiht."

Das democratische „Siècle" sagt: „Wir glauben nicht, daß es möglich ist, in besseren Ausdrücken einen vollständigeren Anklageact gegen die Umtriebe der ultramontanen Partei während der zehn letzten Jahre aufzustellen. Was wir der kaiserlichen Politik vorwerfen, das ist eine übermäßige Nachgiebigkeit gegen den päpstlichen Stuhl und eine Geduld, die uns über alle Grenzen hinaus ausgedehnt erscheint." In gleichem Sinne außert sich die „Presse": „Vor die öffentliche Meinung hinzutreten und sie als Richterin aufzurufen, indem man ihr mit Bestimmtheit die Ränke, die Ausflüchte, den systematischen Widerstand darlegt, auf den alle vernünftigen Versuche, dem Papste seine Besitzungen zu erhalten, gestoßen sein sollen; mit Mäßigung die Langmuth, von der beständig die kaiserliche Regierung Proben abgelegt hätte, hervorzuheben, den bedauerlichen Zustand, auf den gegenwärtig die weltliche Herrschaft des Papstes heruntergekommen ist, darzulegen, das scheint uns der Zweck zu sein, den sich die Broschüre des Herrn v. Laguerronnière vorgesetzt hat."

Die „Gazette de France" äußert sich folgendermaßen: „Lord J. Russell glaubte, die Broschüre „le Pape et le Congrès" habe den Papst die Hälfte seiner Staaten gekostet. Wird er vielleicht nun sagen, diese neue Broschüre werde Pius IX. um die andere Hälfte bringen? Der englische Minister mag es sagen, aber wir denken nicht, daß die letzte Schrift ein gleiches Ergebniß haben wird, schon aus dem Grunde, weil die römische Frage an dem Tage gelöst war, an dem man erklärte, die Person des Papstes werde allein beschützt werden. Alles Andere, was man neben dem heute sagen mag, ist wesentlich sekundärer Natur. Es liegt der katholischen Welt wenig daran, ob der Papst etwas mehr oder weniger bequem im Vatican wohne, es liegt ihr aber sehr viel daran, ob das Princip, welches die weltliche Unabhängigkeit des Papstes als Bürgschaft für seine geistliche Unabhängigkeit constituirte, beeinträchtigt wird, wenn das bis jetzt souveraine Papstthum irgend einer Nation unterthänig wird."

Auch der „Ami de la Religion" bespricht in einigen kurzen einleitenden Worten den Character der Broschüre, wie er der von diesem Blatte vertretenen Partei erscheint. „Beim flüchtigen Durchlesen dieses Anklageactes fiel uns vornehmlich das Hauptmittel auf, auf welches man zu zählen schien und das darin besteht, die religiöse Frage zu einer Parteifrage umzugestalten. Nach dem verehrlichen Redacteur der Broschüre hätte der römische Hof einzig Parteieinflüssen nachgegeben, und es wären analoge Leidenschaften, die gegenwärtig die ganze christliche Welt von Irland bis zum äußersten Amerika in Aufregung versetzten. Eine solche Argumentation mag geschickt sein, aber sie muß ein eigenthümliches Erstaunen erregen, als von der Seite eines Schriftstellers herrührend, der sie mit seiner Unterschrift zu decken sich bereit fand. Sie kann vielleicht bei den gefährlichen Bundesgenossen Glück machen, welche heute der französischen Politik Beifall klatschen, aber wir erlauben uns, zu sagen, daß sie für die Katholiken ein großer Gegenstand der Verwunderung und für die Meinungen, die sich sicherlich eine so große Macht zutrauten, ein ebenso großer Gegenstand gerechten Stolzes ist."

Die officiöse Patrie erklärt in der formellsten Weise, daß das über gewisse Abänderungen in der Broschüre Angezeigte, namentlich die darauf bezügliche Mittheilung der „Indep. belge," vollkommen ungenau sei. Es sei nichts weder an dem Geist noch an der Form dieses Schriftchens verändert worden. Die Ind. belge enthält nämlich in ihrer Nummer vom 14. die angeblich aus den zuverlässigsten Quellen geschöpfte Angabe: daß die kaiserliche Broschüre ursprünglich am Schluß das Zurückziehen der französischen Truppen aus Civita-Vecchia anzeigt; aber es ist dieser letzte Theil modificirt und der ganze Theil umgedruckt worden. Der officiöse Pays sagt ebenfalls in Bezug auf die Broschüre de la Guéronnière's: „Die französische Politik, wie sie der ehrenwerthe Verfasser darlegt, bedingt die Aufrechterhaltung der Besatzung Roms durch unsere Truppen, und diese formelle Erklärung beweist, wie schlecht die Journale, welche eine Abberufung unserer Truppen für wahrscheinlich hielten, unterrichtet waren."

Die bei Eröffnung des Parlaments am 18. d. in Turin gehaltene Thronrede Königs Victor Emanuel lautet in telegraphischer Fassung: Italien ist fast ganz geeint und vertraut Ihrer Weisheit. Sie müssen es organisiren. Sie werden große administrative Freiheiten schaffen, indem Sie die Einheit schirmen. Die öffentliche Meinung ist Ihnen günstig. Kaiser Napoleon hat die Wohlthaten der Nicht-Intervention zugesichert, obgleich er seinen Gesandten abberufen. Wir haben es bedauert, ohne unserer Erkenntlichkeit Eintrag zu thun. England hat unser Recht anerkannt. Ein erlauchter Prinz hat den preußischen Thron bestiegen. Sie werden meine Regierung unterstützen und die Bewaffnung vervollständigen. Im Bewußtsein seiner Kraft wird das Königreich Italien den Rath der Klugheit befolgen können. Ich habe meine Stimme früher mit Kühnheit erhoben, aber es ist weise, den günstigen Zeitpunkt abzuwarten, wie zur günstigen Zeit zu wagen. Ich habe Leben und Krone auf's Spiel gesetzt, aber Niemand hat das Recht die Existenz und die Zukunft einer Nation auf's Spiel zu setzen. Die Einnahme von Gaeta hat die Heldenthaten der Armee auf eine würdige Weise gekrönt. Die Armee und die Freischaaren haben Ruhm erworben und dem Lande ein gerechtes Vertrauen eingeflößt. Ich freue mich, dem ersten Parlament von Italien meine Freude als König und als Soldat zu bezeigen.

Die „Nordische Biene" triumphirt über die Nachricht, daß Frankreich und Rußland in Constantinopel eine beständige Commission für die Beschwerden der Christen einzusetzen beabsichtigen. Damit wäre freilich die Selbständigkeit der Pforte vollständig gebrochen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. Febr. Se. k. k. Apostolische Maj. geruhten im Laufe des gestrigen Vormittags Privat-Audienzen zu ertheilen.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zum Bau einer Pfarrkirche in Flitsch die Summe von 500 fl. zu spenden geruht.

Die neuernannten Sectionschefs Ritter v. Mitis und Dr. Rizzi hatten gestern Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser und werden ihre Posten im Justizministerium nächster Tage übernehmen.

Der Herr Cardinal Fürst-Primas v. Scitowsky wird heute hier eintreffen, um Sr. Maj. dem Kaiser die Wünsche Ungarns noch einmal darzulegen. Der Herr FZM. Ritter v. Benedek hatte gestern Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser und wird heute nach Verona abreisen.

Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm wird morgen nach Venetien zurückkehren.

Se. k. Hoheit der Herr Großherzog von Toscana ist von Dresden hier angekommen.

Der k. k. österreichische Gesandte, Herr Graf v. Szechenyi wird morgen von Rom hier eintreffen.

Die „Wien. Ztg." ist in der Lage das nachfolgende vom 11 d. M. datirte Schreiben des Feldmarschalls Fürsten zu Windisch-Grätz — als Großkreuz des k. k. militärischen Maria-Theresien-Ordens im Namen der Mitglieder desselben — an den König beider Sicilien Franz II mittheilen zu können: „Sire! Les membres de l'ordre de Marie-Thérèse se sont adressés à moi, comme le seul grand-croix existant dans ce moment, pour porter à Votre Majesté, avec l'autorisation de Sa Majesté Impériale, l'hommage de leur admiration, de leur respect et de leur profond dévouement. Nous sommes heureux, Sire, de compter au nombre de nos confrères un auguste Souverain, dont le courage magnanime à une époque des plus déplorables restera dans l'histoire comme un point lumineux, et devient tous les jours davantage une noble et sévère leçon pour ceux qui avec une impudence sans égal portent atteinte à tous les principes de morale et de droit, les seuls conservateurs de l'ordre social dans le monde! Que le Tout-Puissant protège Votre Majesté, Lui porte assistance dans Sa grande et noble entreprise, nous l'implorons tous les jours à ce sujet, et serions heureux de pouvoir contribuer à Lui faciliter la défense de Sa juste cause. Il nous reste encore à demander à Votre Majesté de daigner nous permettre de porter aux pieds de Sa Majesté la Reine le tribut d'admiration, dû à Son héroïque caractère dans ces graves et si déplorables circonstances. L'enthousiasme excité par Votre auguste épouse, Sire, est un sentiment général, qui sera dans l'histoire d'impérissable mémoire! Je suis avec le respect le plus profond, Sire, de Votre Majesté le tres humble trés obéissant et tout dévoué serviteur. Le Prince Windisch-Grätz m. p. Maréchal."

Der ungarische Hofkanzler Baron Vay hat bereits Pest verlassen und sich auf seine Besitzungen bei Mischkolcz begeben, von wo derselbe im Laufe dieser Woche hieher zurückkehren wird. Das Ergebniß seiner mit den Obergespänen gepflogenen Besprechungen darf der „Oest. Z." zufolge, als zufriedenstellend bezeichnet werden.

In der Berathung der Judex-Kurial-Konferenz am 15. d. wurde das Gutachten über Verlassenschafts-Angelegenheiten usw. einstimmig angenommen, die Abschaffung des Notariats ohne Widerrede decretirt, ebenso die Bestimmung über die Advokatur.

Die Judex-Kurial-Konferenz hat in ihrer Plenarsitzung am 16. d. M. beschlossen, den Antrag des Subkomité's auf Einführung des Strafgesetzes von 1843 nicht anzunehmen, sondern sich auf Vorschlag des Herrn v. Szentiványi für Wiederherstellung der sog. praxis criminalis des früheren ungarischen Strafgesetzes mit einigen durch die Gesetze von 1848 nöthig gewordenen Modifikationen entschieden.

In der am 14ten abgehaltenen Sitzung der städtischen Repräsentanz in Szegedin bildete ein Schreiben der Statthalterei, das die Gemeinde zum zweiten Male wegen der Stellung ihres restlichen Rekruten-Kontingentes auffordert, den Gegenstand der Verhandlung. Es wurde ein Erwiderungsschreiben an Se. Excellenz den Tavernikus beschlossen, das im wesentlichen sagt: Die Kommune erwarte unerschütterlich, doch ohne Widerstand, den Ablauf der ihr festgestellten Frist einer Woche; doch fordere sie die Statthalterei auf, in ihren Maßnahmen lieber vermittelnd und befriedigend als aufreizend zu sein und der Kommune nicht zuzumuthen, daß sie die Gesetze verletze.

Am 14. d. M. fand zu Agram die Installation des Herrn Kukuljevic-Sakcinski als Obergespan des Agramer Komitates in feierlichster Weise statt. Herr Busic las das Allerhöchste Diplom vor, durch welches Se. Majestät den Herrn v. Kukuljevic zum Agramer Obergespan zu ernennen geruht hat. Hierauf beglückwünschte der Weihbischof Hr. Kralj den neuen Obergespan in einer längeren Rede. Nach der Rede legte der Hr. Obergespan in die Hände des Weihbischofs den Eid ab. Nach alter Sitte ward der nun beeidete Obergespan dreimal mit dem Stuhle, auf dem er saß, in die Höhe gehoben. Als der Beifallssturm sich gelegt, hielt der Herr Obergespan eine Rede. Zum Schlusse erwähnte der Redner die großen Aufgaben, die zum materiellen und geistigen Wohle Kroatiens zu lösen sein werden, und ermahnte wiederholt zur Eintracht, Liebe und Brüderlichkeit. — Dieser Rede folgte ein Vortrag des Herrn Busic, worin das Princip erörtert wurde, an das sich die Kroaten zu halten haben, nämlich: sich selbst anzugehören, ihre eigenen Herren zu sein.

Die Deputation des Agramer Gemeinderathes, welche sich mit der Bitte um Aufhebung des Belagerungszustandes in Fiume zu Sr. Excellenz dem Banus begeben hatte, erhielt den Bescheid, daß Se. Excellenz der Bitte zu willfahren nicht im Stande sei, daß er jedoch in zwei Tagen nach Wien sich begeben und diesen Gegenstand Sr. Majestät dem Kaiser zur Allerhöchsten Entscheidung vorlegen werde. Eine amtliche Kundmachung setzt die Bevölkerung von Fiume in Kenntniß, daß die Besitzer von Waffen aller Art diese bei dem k. k. Militärkommando der Stadt anzuzeigen und daselbst die Erlaubniß zum Behalten derselben nachzusuchen haben.

Deutschland.

Die mit dem Bildnisse König Wilhelms zu prägenden Silbermünzen (Thaler- und Sechstelthalerstücke nebst der Scheidemünze) werden vorerst nicht ausgegeben werden, schon weil die Formen noch gar nicht fertig sind, und einzelne Veränderungen vorgenommen werden. Auch die neuen Briefmarken mit dem Bilde des Königs werden erst im Juli verausgabt werden. Die neuen Einthaler-Cassenanweisungen kommen in der nächsten Woche zum Drucke; vor der Ausgabe erfolgt durch die Hauptverwaltung der Staatsschulden eine Beschreibung der neuen Werthzeichen. Diese letzteren sollen die jetzigen, im Gebrauche nicht bewährten, bekanntlich ersetzen.

Die „F. P.-Z." will zuverlässig erfahren haben, daß schon seit einiger Zeit ein preußischer höherer Polizeibeamter sich in Frankfurt befinde, um das Treiben des Nationalvereins in Frankfurt und den benachbarten Orten zu beobachten.

Hannover befindet sich jetzt, wie sich die „K. Z." aus Berlin schreiben läßt, in einer eigenthümlichen Verlegenheit. In der Liste für die Repartirung der letzten Million zur Ablösung des Stader Zolles sind Sardinien, Toscana und die beiden Sicilien besonders aufgeführt. Sardinien wird sich nun sicherlich nicht weigern, die beiden Quoten für Toscana und die beiden Sicilien mitzubezahlen. Nimmt Hannover aber die Zahl an, so enthält dies eine indirecte Anerkennung der revolutionären Annexionen. Das legitimistische Princip geräth also hier mit dem finanziellen Vortheil einiger Maßen in Widerspruch und man sieht nicht recht ein, wie der Conflict gelöst werden soll.

Frankreich.

Paris, 17. Februar. Durch kaiserliche Decrete vom 10 d. ist Vice-Admiral Charner, Oberkommandant der China-Expeditions-Flotte, zum Großkreuz und der Linienschiffskapitän Bourgeois, welcher die Canonenboot-Flotille in China kommandirt, zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt. — Die Ansicht, daß trotz der Ableugnung der Patrie, an dem anfänglichen Text der Broschüre Manches gemildert oder weggelassen worden sei, erhält sich fortwährend. Es soll außer den Umständen, welche man im Ministerium des Auswärtigen an verschiedenen allzu scharfen Schlußfolgerungen genommen hat, namentlich der Umstand dazu beigetragen haben, daß in den letzten Tagen etwas bessere Nachrichten aus Rom hier eingetroffen seien, auf welche man Rücksicht nehmen zu müssen glaubte. Herr von Grammont, der sich durch verschiedene in der Darlegung und in der Broschüre veröffentlichte Depeschen eine sehr schwierige Stellung in Rom gemacht hat, verlangt, auf Urlaub nach Frankreich kommen zu können. — Der General-Secretär der Seine-Präfectur, Herr Merruau, der Präfectenrang hat, ist zum Staatsrath ernannt. — Die Wahl des Herrn Bartholony zum Deputirten in Savoyen wird im gesetzgesetzgebenden Körper stark beanstandet. — Herr Dentu, der Verleger der bewußten Broschüre hat das Siècle verklagt, weil es dieselbe in extenso in seiner heutigen Nummer abgedruckt hat. Er findet diese allzu ausgedehnte Weise der Empfehlung nicht vortheilhaft für den Absatz der Broschüre, die er zu 1 Fr. 50 Ct. verkauft, während die betreffende Nummer des Siècle nur 3 Sous kostet. Die gegen Hrn. Mirès anhängige Untersuchung soll seit heute niedergeschlagen sein. — Die Broschüre selbst wird von dem größeren Publikum verschieden beurtheilt. Die Einen finden sie zu zahm, die Anderen halten sie für drohend, den Dritten kommt sie unentschieden vor. Unter der Geistlichkeit hat die Broschüre natürlich die größte Sensation gemacht. Wie es heißt, bereitet der Bischof von Orleans eine Antwort darauf vor. In den hiesigen offiziellen Kreisen glaubt man an kein Nachgeben des Papstes. Auch scheint man dort der Meinung zu sein, daß ungeachtet des Falles von Gaeta der Aufstand in den Abruzzen fortdauern werde. Die Anwesenheit des Königs Franz in Rom wird, so meint man hier, dazu benutzt werden, um die nothwendigen Maßregeln zur Fortsetzung des Kampfes zu treffen. Sardinien soll jetzt Alles aufbieten wollen, um Rußland für sich zu gewinnen. Es soll sich schon bereit erklärt haben, Rußland einen Hafen zur Verfügung zu stellen. — Abd-el-Kader wird in Paris erwartet.

Der „Moniteur" macht den Senat und den gesetzgebenden Körper darauf aufmerksam, wie das englische Cabinet bei jedem Erfolge der Truppen ein Dan-

---

nen, überschwänglichen Liebe ruht, wozu bedürfe es da jenes Symbols einer entschwundenen bösen Zeit? Hat ihr der kaiserliche Herr und Gebieter überhaupt noch das Daseyn gefristet, so geschah es gleichsam als historisches Denkzeichen, als eine unverfängliche Erinnerung, wie etwa die Bewohner des Mittelreiches unter den Tataren ihre altchinesische Garderobe bewahren. Aber man begreift, daß diese verirrten Epigonen sich verschämt aus dem Kreise der Gegenwart wegstehlen. Das Kaiserreich thäte wohl ihnen die verlassenen Schilderhäuser des Bürgerkönigthums als Invalidenstätte anzuweisen.

Wollen Sie das ächte Bild der Neuzeit, die wahren Hüter des kaiserlichen Hortes sehen? Blicken Sie umher, sie sind hier, dort, überall. Kein Fest mehr ohne sie: die Sergeants de Ville in ihren dreieckigen Hüten, langen Degen und aufgestutzten Schnurrbärten, studiert höflich und zuvorkommend gegen die Fremden und respectabel aussehenden Herren, amtsübermüthig und brutal mit den gens de rien. Schauen Sie sich diese Zuaven an, diese Jäger von Vincennes, diese Voltigeurs, diese Grenadiere der Garde, sie sind die Privilegirten des Tages, die Begünstigten der Bonapartischen Aera, haben den Tabak der Regie wohlfeiler, und bezahlen weniger in den Omnibus als alle andern Leute. Wenn nur die eiserne Disciplin und der Großprofoß der Tuilerien nicht wäre, sie würden uns schon zeigen, welche Achtung ihnen eigentlich gebührt. Einstweilen begnügen sie sich mit ihren kaiserlichen Wohnungen in den Tuilerien, im Louvre, im Elysée Napoléon, wo sie rauchend, singend, schäkernd aus den Fenstern heraushängen, als wären sie die ächten Eingeborenen des Ortes; mit ihrem Vorsitz in den Herzen der Kindermädchen und auf den Festgelagen an den ci-devant-Barrièren, und wer sie hier und da vor den vergoldeten Kaffeehäusern der Boulevards im Genusse einer demi tasse und des petit verre bewundern will, gleich anderen Herren, braucht sich nur umzusehen. Die Herrschaft der Gleichheit ist so weit vollkommen. Platz für den Zuaven, leicht geschürzt und festgegürtet, Platz für den Jäger, mit ihrer grausigen Zweischneide an der Seite, Platz für den flinken Voltigeur der Garde mit seinem gelbbortigen Tricorn auf einem Ohre, Platz für das scharfe Bajonett der bärmützigen Grenadiere, sie sind die gehegten und gepflegten Träger der neuen Civilisation, sie vollenden wo die obgedachte universelle Liebe und Anbetung der Nation etwa nicht ausreichen sollte, sie „unseres Thrones feste Säule!"

Die andere Miliz in langen, schwarzen und braunen Kutten, mit flachem dreieckigem Hut oder einer Kapuze auf dem Kopf, mit der Tonsur, zuweilen einem Strick um die Hüften als Gürtel, in Sandalen oder barfuß, gehört einem verschiedenen Stadtviertel an, sie ist in Saint-Sulpice und Vaugirard zu Hause, und ihr verscheuchtes, unbehagliches Auftreten auf den Boulevards zeugt für die Ungewöhnlichkeit, um nicht zu sagen für die Unregelmäßigkeit ihrer Erscheinung in der Zone; vielleicht auch daß der gallicanische Fuß sie dermalen unbehaglich berührt und .... doch lassen wir sie in Frieden nach ihren Siedlungen jenseits des Flusses ziehen.

Wer ist aber diese Legion von „Messieurs" im schwarzen Leibrock mit den allerliebsten „Hütchen" in Gestalt von Karaffenstöpseln auf dem Kopf, die Hände festgekittet in ihren Hosentaschen und die Nase auf ihre Fußspitzen gesenkt? Daß sie Männer vom höchsten Verdienst, Persönlichkeiten der größten Auszeichnung, Wohlthäter Frankreichs und der Menschheit, Lichter der Wissenschaft, Heroen des Schlachtfeldes oder Zierden der Kunst sind, das beweist das rothe Bändchen das sie auf der linken Brust zur Schau tragen; so sind sie alle, die Schildhalter des Decemberthums, alle ausgezeichnet und gezeichnet.

Aber was bedeutet das nachdenkliche, grübelnde, beinahe finstere Aussehen dieses Schmuckes der Gesellschaft? Sie speculiren, sagte man mir. Sie speculiren?.. ja sie speculiren was der nächste beste Zug an der Börse sein mag. Ihre geschlossenen Hände in den Taschen könnten glauben machen, daß sie das Glück bereits gefunden und es festhalten wollen, aber das wäre ein Irrthum; sie speculiren erst, und möchten gern aus den Reihen der allgemein Berufenen in den inneren Kreis der Auserwählten des Glücksrades dringen. Der Versuch wird jeden Tag schwerer. Geld! Geld! „Nach Gelde drängt".... armes Gretchen, du warst trotz deiner alten runzeligen Vettel von „Freundin" tausendmal reiner und unschuldiger als diese „gezeichneten" Herren."

Die immer zahlreicher werdende rothbebänderte Elite ließ mir keine Ruhe. Welcher Art ist denn in Wahrheit, fragte ich meine Freunde, das ungewöhnliche Verdienst dieser Legion von Ehrenmännern? Die braven Leute (ich rede von meinen Freunden) sahen sich einander lächelnd an Da bemerkte ich an ihrem allerverwaisten Knopfloch, daß sie zu einem andern Geschlecht g hörten, und ich begriff, daß die Bescheidenheit ihnen verbot das Nähere zu erklären, warum jene so.... ausgezeichnet sind. (Ausland.)

Vermischtes.

** In den kaiserlichen Thiergarten auf der Mauer bei Wien ist ein Wolf eingebrochen und hat bereits drei Hirschkälber getödtet. Nach der Spur, die das Raubthier auf seiner Reise zurückließ, ist dasselbe aus den steiermärkischen Hochgebirgen gekommen. Der Wolf sprang von einem Schneehügel über die Mauer in den Park; kann aber nicht auf gleiche Weise den Rückweg finden und wird daher zuverlässig bald getödtet werden.

** Eine althergebrachte Sitte ist neuerdings vom König Wilhelm von Preußen wiederhergestellt worden. Unter Friedrich Wilhelm III. war es Gebrauch, daß alle Truppentheile

kesvotum an die Armee oder die Flotte richte und daß Lord Palmerston und Lord Sidney Herbert in den beiden Häusern ein solches Votum an die englischen Land- und Seetruppen, welche an den Operationen in China theilnahmen, bereits vorgeschlagen haben. Lord Palmerston habe dabei nicht unterlassen, an die vollkommene und beständige Einigkeit zu erinnern, welche zwischen den englischen und französischen Streitkräften geherrscht habe; er habe zugleich den Wunsch ausgesprochen, daß diese Truppen nie zu einem Krieg veranlaßt werden mögen, ohne neben einander zu kämpfen. „Es ist dies," fährt der „Moniteur" fort, „eine edle Handlung, welche man ganz geneigt ist, diesseits der Meerenge zu theilen und die durch eine solche Sprache gekräftigt wird." Ferner meldet der „Moniteur," daß die Rede davon sei, Lord John Russell die Pairie mit einem Grafentitel zu verleihen.

Die Patrie meldet, man wisse nicht, wie lange der König von Neapel in Rom verweilen werde, doch sei es gewiß, daß er sich nach Baiern zurückziehen wolle. Die Soldaten der Garnison von Gaeta haben auf Befragen erklärt, der neuen Regierung nicht dienen zu wollen. Sie verlangen, in ihre Heimat zurückgeschickt zu werden. Die Vertreter der Großmächte treten Montag oder Dinstag hier in Paris zur Conferenz über die syrischen Angelegenheiten zusammen. Montag den 18. tritt auch die Commission zusammen, welche mit der Redaction des französisch-belgischen Handelsvertrages beauftragt ist.

Das Civilgericht hat gestern den Proceß zwischen dem Prinzen Napoleon und dem Sohne aus der ersten Ehe Jerome's ganz im Sinne der bereits früher erwähnten Anträge des Staatsanwalts entschieden, d. h. Hr. Jerome Patterson ist abgewiesen worden, weil die Frage schon durch zwei Sentenzen des Kaiserlichen Familienrathes entschieden, d. h. eine chose jugée sei. Der Sohn Jerome's erster Ehe darf den Namen Bonaparte nicht weiter führen und muß die Kosten bezahlen.

Großbritannien.

London, 15. Februar. Die Königin hielt vorgestern das erste Lever in diesem Jahre. Sämmtliche Mitglieder des Cabinets, eine lange Reihe hoffähiger Personen und fast alle Mitglieder des diplomatischen Corps waren anwesend. Der Herzog von Richmond legte die von seinem verstorbenen Vater getragenen Abzeichen des Hosenbandordens in die Hände der Königin zurück.

Das Flotten-Budget ist in diesem Jahre um 806,625 L. niedriger angesetzt, als im vorigen. In diesem Jahre nämlich beträgt es 12,029,475 L., während es sich im Finanzjahre 1860—61 auf 12,836,100 L. belief. Man hofft an Sold für Matrosen und Marinesoldaten 354,177 L., an Proviant 129,828 L., an Küstenwache, Küsten-Freiwilligen und Flotten-Reserve 34,303 L., an Handwerkerlohn 328,555 L. und an Truppen-Transporten 231,000 L. zu ersparen. Die Ausgaben für Gegenstände zum Bau, zur Reparatur und zur Ausrüstung von Schiffen, so wie für die Schiffswerfte werden sich hingegen voraussichtlich höher stellen, als im vorigen Jahre. Der amtliche Ausweis über die Brutto-Einnahmen und Ausgaben des Staates vom verflossenen Jahre ist am 14. d. von der Regierung veröffentlicht worden. Demselben zufolge beliefen sich die Gesammt-Einnahmen auf 71,967,494 L., die Ausgaben auf 72,578,632 L., woraus sich ein Deficit von 611,138 L. ergibt. Die Einnahmen waren in runden Zahlen folgende: Zölle 23,032,395 L., Accise 10,069,000 L., Stempel 8 Mill. 825,257 L., Land- und Abschätzungssteuern 3,126,000 L., Einkommensteuer 12,901,816 L., Post 3,420,000 L., Kronländereien (netto) 289,568 L., Diverse 1 Mill. 843,457 L., Summa 71,967,494 L. Die Haupt-Ausgaben lassen sich folgender Weise zusammenfassen: Zinsen und Verwaltung der Staatsschuld 26,833,469 L., Conto der consolidirten Fonds 2,239,898 L., Civil- und Militärdienst 43,505,264 L., Summa 72 Mill. 578,632 L.

Italien.

Die „Opinione" vom 17. meldet, daß General Menabrea mit der Capitulation von Gaëta am 16. in Turin eingetroffen ist. In Turin, wie in Mailand, Neapel, Palermo, Genua und Florenz verkündeten Kanonenschüsse die Nachricht vom Falle Gaëta's. Cavour hat sie am 13. Abends noch nach Mailand telegraphirt, wo der König sich gerade im Scala-Theater befand. Das Publikum nahm daraus Anlaß, dem „König von Italien" eine Kundgebung darzubringen. Lamarmora, der vorläufig wieder an die Spitze der Corps in der Lombardei tritt, der Minister des Innern Minghetti und Mamiani haben sich am 14. nach Mailand zum Könige begeben und, wie ein Turiner Blatt wissen will, würde auch Garibaldi dort erwartet.

General Bixio hat nach seiner Rückkehr von Caprera mehrere Conferenzen mit Cavour gehabt. Letzterer soll sich nämlich auch mit Garibaldi ausgesöhnt haben, der von dem Minister die Bewaffnung des Landes fordere; Cavour stimme diesem Verlangen allerdings zu, wolle aber von dem Freischaarenwesen entschieden gar nichts wissen; vielmehr sollen die Streitkräfte Italiens ausschließlich aus wohlorganisirten und wohl disciplinirten regulären Truppen bestehen; in diesem Sinne habe denn auch der Minister die von Bixio vorgeschlagene Errichtung von Scharfschützen auf Staatskosten als zu kostspielig und zugleich auch als staatsgefährlich verweigern müssen, da von solchen Institutionen doch immer nur die Revolution Nutzen gezogen habe.

Die Stellung des Generals Goyon zur päpstlichen Regierung ist, wie der „Indépendance" geschrieben wird, fast unmöglich geworden. Er stößt überall auf Mißtrauen und es ist namentlich zwischen ihm und Msgr. de Merode neuerdings im päpstlichen Kriegsministerium zu Auftritten gekommen, wobei „sehr scharfe Ausdrücke und starke Persönlichkeiten" vorkamen.

Se. Eminenz Cardinal della Genga Sermattei, ein Neffe von Papst Leo XII., Großkanzler der päpstlichen Ritterorden ꝛc., ist am 10. Februar in Rom nach einer Krankheit, die nur wenige Stunden gedauert hatte, 60 Jahre alt, gestorben.

Die „Gazette du midi" veröffentlicht die Namen von 58 Franzosen — die meisten sind bürgerliche — welche sich am 11. in Marseille nach Rom eingeschifft haben, um dort in die Dienste des Papstes zu treten.

Nach einer vom 9. d. M. aus Rom datirten Meldung der „Nazione" haben sich zwei Kompagnien päpstlicher Zuaven nach Nazzano begeben, das in der gegenwärtig von den Piemontesen usurpirten Sabina liegt. Man glaubt, daß ihnen noch andere Truppen nachfolgen werden. Um diese Bewegung auszuführen, mußte der sie kommandirende Oberst Bec-Delièvre vier Miglien weit über den von den französischen Truppen in Corese besetzten Posten hinausgehen. Die „Nazione" glaubt, die Bewegung sei nur gemacht worden, um die Aufmerksamkeit der nach den Abruzzen rückenden Piemontesen abzulenken.

Die Vermuthung, daß nicht piemontesische Bomben, sondern Verrath die Pulvermagazine in Gaëta in die Luft gesprengt habe, wird selbst durch piemontesische Correspondenzen bestätigt. So meldet ein Schreiben aus Turin, „daß die Pulverexplosionen in Gaëta das Werk eines von Piemont bestochenen Verräthers waren. Das Verbrechen sollte bereits am 25. Jänner vollbracht werden, aber Zufälligkeiten zwangen den Schurken, die Ausführung zu vertagen." Ein zweites Schreiben stellt es in gleicher Weise als höchst wahrscheinlich heraus, daß Verrath bei der Explosion des großen Pulverthurmss im Spiele war; „als sie stattfand, feuerten die Batterien nicht, kaum war sie geschehen, so schossen alle piemontesischen Batterien nach diesem Punkte."

Wie man der „Perseveranza" aus Castellone di Gaeta vom 10ten schreibt, wohnte die Königin der Einschiffung der 200 Verwundeten bei, welche nach Neapel transportirt wurden, und verließ den Molo erst, als das Schiff seine Anker lichtete. „Ihr Aussehen, fügt der — piemontesische — Korrespondent bei, trug die Spuren der Gefahren, Schmerzen und Beängstigungen, welche sie in den letzten Monaten ausgestanden, aber in dem bleichen, abgehärmten Antlitz blitzen noch zwei Augen, welche eine Entschlossenheit verkünden, der man rühmliche Anerkennung nicht versagen kann."

Rußland.

Wenn die amerikanische Gesellschaft, welche die Hebung der Schiffe im Hafen von Sebastopol übernommen, damit kein gutes Geschäft macht, so entschädigt sie sich dagegen mit Fischfang. Die Fische sollen nämlich in so großer Menge ihre Wohnungen in den versenkten Schiffen aufgeschlagen haben, daß damit schon ein förmlicher Handel hat eröffnet werden können.

Griechenland.

In Athen ist der Jahrestag der Landung Sr. Majestät des Königs auf griechischem Boden in herkömmlicher Weise gefeiert worden. Die Parlamentswahlen ziehen noch immer die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich; in den bedeutenderen Städten sind die Wahlen sämmtlich im regierungsfreundlichen Sinne ausgefallen. Die Fallimente vieler griechischer Häuser in England und Konstantinopel haben einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den Handelsstand in Griechenland selbst ausgeübt.

Türkei.

In Folge der von der Pforte und einigen Mitgliedern des diplomatischen Corps erhobenen Beschwerden sandte der Russische Gesandte Fürst Labanoff den Legationssecretär v. Demidoff mit dem Auftrage nach Adrianopel, den dortigen Russischen Consul Stuppine seiner Functionen zu entheben. Auch der Manolaki Sakilario, der die Handelskanzlei des dortigen Consulats leitet, wurde abgesetzt, und alle jungen Bulgaren, die in den Dienst des Consulats genommen und mit Uniformen und Säbeln mit dem Russischen Wappen versehen worden waren, erhielten ihre Entlassung.

Briefen aus Alexandria vom 2. Febr. zufolge, wird der vielbesprochene englische Leuchtthurmbau im rothen Meere erst im Sommer recht in Angriff genommen werden. Einstweilen regelt man die Vorarbeiten zum Bau desjenigen, der am Eingange der Meerenge von Jubal zu stehen kommt. Dann wird ein zweiter weiter südlich auf einer kleinen Felseninsel nahe an der ägyptischen Küste, und ein dritter 15 englische Meilen südlich von Suez errichtet werden. Hr. v. Lessepes agitirt, diesen Berichten zufolge, noch immer mit gewohnter Thätigkeit für seine alten Plane, ohne dieselben auch nur ein Haar breit fördern zu können.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 20. Februar.

† Der durch seine trefflichen Arbeiten, zu denen besonders der Hochaltar in der Franciskanerkirche zu rechnen, rühmlichst bekannte hiesige Bildhauer H. Stehlik hat vor kurzem in der Umgegend von Kamieniec (in Podolien), wo er gegenwärtig weilt, einen schönfarbigen leicht der Politur fähigen Marmor entdeckt, aus welchem er Urnen und ähnliche Gegenstände anfertigt. Nach dem „Telegraph von Kiew' ist dieser Marmor mit dem chinesischen von identischer Gattung.

* Behufs der Vorarbeiten für die am 30. April l. J. vorzunehmende VII. Verlosung der Schuldverschreibungen des Lemberger Grundentlastungsfonds wird jede Obligations-Umschreibung, insoferne hiebei die neu auszufertigenden Obligationen veränderte Nummern erhalten müßten, vom 15. Februar angefangen, sistirt. Mit dem Zeitpunkte der Bekanntwerdung des Ergebnisses der am 30. April l. J. stattfindenden Verlosung können derlei Umschreibungen wieder angesucht und vorgenommen werden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Gesammtmenge der zu Ende Jänner 1861 im Umlauf befindlichen Münzscheine betrug 5,223.309 fl.

— Im Jahre 1860 wurden in Oesterreich nahe bei 50 Millionen Exemplare inländischer Zeitungen dem Stempel unterzogen.

— Am 18. d. sind die ersten Ruderschiffe von Wien stromabwärts abgegangen. Die Schifffahrt ist auf der Donau ihrer ganzen Ausdehnung nach eröffnet.

— Die Südbahn erhöht vom 1. März die Gebührentarife längs sämmtlichen Linien um 25%.

London, 18. Februar. Consols (Schluß) 91⅞. Wien fehlt.

Wien, 19. Februar. National-Anlehen zu 5% 76.80 Geld 76.77 Waare. — Neues Anlehen 82.40 G., 82.60 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 62.75 G. 63.50 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 737.— G. 739.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 166.70 G. 166.80 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2162.— G. 2164.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 167.75 G. 168.— W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 125.50 G. 126.— W. — London, für 10 Pfd. Sterling 147.25 G. 148.— W. — K. Münzdukaten 6.97 G. 6.98 W. — Kronen 20.25 G. 20.28 W. — Napoleond'ors 11.82 G. 11.84 W. — Russ. Imperiale 12.10 G. 12.11 W. — Vereinsthaler 2.20 G. 2.20½ W. — Silber 147.— G. 147.50 W.

Krakauer Cours am 19. Februar. Silber-Rubel Agio fl. poln. 112 verl., fl. poln. 110 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 316 verlangt, 308 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 68¼ verlangt, 67 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 147 verlangt, 145 bez. — Russische Imperials fl. 12.20 verl., 12.— bezahlt. — Napoleond'ors fl. 12.— verlangt, 11.80 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.90 verl., 6.80 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.— verl., 6.90 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. r. 99⅛ verl., 98⅓ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 88.50 verl., 87.50 bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 64.50 verlangt, 63.50 bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 76.— verlangt, 75 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 170 verl., 168 bez.

Neueste Nachrichten.

Pesth, 18. Februar. Wie das heutige Abendblatt des „Pesth. Lloyd" aus Lugos vom 15. meldet, wurde daselbst der gewesene Honwed-General Asboth durch die Gensd'armerie verhaftet und nach Temesvar abgeführt. In der heutigen Justizconferenz wurde das Preßgesetz vom Jahre 1848 mit schwurgerichtlichem Verfahren, dann das erste Hauptstück des Gutachtens der Montancommission (die Steinkohlengewerke betreffend) angenommen. In der heutigen Sitzung der Stadtrepräsentanz wurden die Vice-Stadt-Hauptleute und Stadtlieutenants gewählt, dann eine Adresse an den Monarchen wegen des Belagerungszustandes in Fiume, und die Antwort auf das Warasdiner Rundschreiben authentisirt. Die heute angenommene Adresse der Stadt Ofen auf das kaiserliche Rescript hält den Ideengang der Eötvös'schen Rede ein.

Paris, 17. Febr. (H. N.) Die Adreßcommission des gesetzgebenden Körpers wird ihre Berathungen am Dinstag eröffnen. Acht Mitglieder der Commission sind günstig für Italien gestimmt. Es gilt für sicher, daß kein dem päpstlichen Hofe günstiges Amendement durchgehen wird.

Paris, 17. Februar. (H. N). Ein Memorandum Ali Paschas an die Gesandten weist den Gedanken einer einheitlichen Regierung in Syrien zurück, schlägt dagegen vor, zwei Paschaliks in Beirut und Damascus zu errichten mit einer Armee von 25.000 Mann. Jedes Paschalik soll einen aus Christen und Muselmännern zusammengesetzten Generalrath haben, dessen Beschlüsse der Sultan sanctioniren wird. Die Bewohner der beiden Paschaliks haben die Armee zu bezahlen. Der Entwurf eines Handelsvertrages zwischen der Türkei und Frankreich und England ist in Paris und London eingetroffen.

Paris, 18. Febr. Der heutige Moniteur theilt mit, daß Graf Pourtales seine Beglaubigungsschreiben dem Kaiser überreicht habe, durch welche er von Neuem als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen am Tuilerieenhofe bestätigt wird.

London, 17. Februar. (Ind.) Aus Washington meldet man vom 5., daß sich der Bundes-Kutter General Caß den Behörden des Staates Alabama ergeben hat.

Marseille, 16. Febr. (Ind.) Briefe aus Rom melden, daß der Nuntius Sacconi den Rathschlägen der Cardinäle gemäß entschieden nach Paris zurückkehren wird. — Cardinal Della Genga ist gestorben. — Gestern hat zu Genua und Mailand, wo der König im Theater die Nachricht von Gaëta's Uebergabe empfing, eine allgemeine Illumination stattgefunden. Die Municipalität von Mailand hat eine Proclamation erlassen, in welcher es heißt, daß der laute Kanonendonner in Rom und Venedig gehört werden würde. „Erneuern wir, lautet der Schluß, den Eid der Union unter dem Ruf: Es lebe der König von Italien." Die italienischen Prinzen sind von Florenz in Bologna angekommen.

Turin, 16. Februar. (Ind.) Nachdem die 15 Zuaven zurückgejagt sind, haben sich die Päpstlichen heute diesseit der Tiber zu Nazzano befestigt. Die Zahl der Räuber vermehrt sich zu Carese. Die Uebergabe Gaëta's wurde in Rom festlich begangen.

Turin, 18. Februar. General Cialdini soll heute oder morgen hier eintreffen. Die Bevölkerung und das Parlament bereiten festliche Demonstrationen vor. Es wurde eine Sammlung veranstaltet, um ihm einen werthvollen Lorbeer- und Eichenkranz zu überreichen.

Neapel, 17. Februar. Von Calabrien wurde ein Schiff mit Waffen und bourbonischen Soldaten an Bord avisirt, das in die Gewässer von Taranto fuhr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 19. Februar.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Titus Drohojewski aus Ryczów. Wladimir Dąbski a. Galizien. Ladislaus und Sobieslaus Miroszewski a. Polen. Stanislaus Jastrzębski a. Dębno.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Fürst Adam Sapieha, Josef Bzowski n. Polen. Miezislaus Pawlikowski n. Medyka. Kornel Chwalibóg n. Galizien. Graf Vinzenz Bobrowski nach Poręba.

---

der Garnison, auch Cavallerie, Artillerie und Pionniere, vor dem Palais des Königs Posten gaben. Dieses Verhältniß wurde unter dem verstorbenen König geändert, welcher freilich auch nur die wenigste Zeit in Berlin residirte. Dagegen verblieb der Posten vor dem äußersten Eingange zur eigentlichen Wohnung des Königs dem Regiment der Gardes du Corps. Jetzt ist der frühere Usus wieder hergestellt, und jeden Tag sendet ein anderes Regiment die Königs-Posten.

** In Nummer 71 der „Preußischen Ztg." vom 12. Febr. findet sich unter den Familiennachrichten folgende Verlobungs-Anzeige: Fräulein Therese Kraft mit dem Gutsbesitzer Herrn Gustav Ohnmacht.

** In Weimar starb am 12. im 72. Lebensjahre der großherzogl. Capellmeister Chelard, bekannt als Componist mehrer Opern und einer Anzahl größerer Kirchenmusikstücke.

** [Pepita als Schloßherrin.] Es scheint doch nicht wahr zu werden, was Berliner Blätter vor einiger Zeit als bevorstehend ankündigten: daß Pepita de Oliva die Bühne wieder betreten wolle. Sie lebt jetzt ganz exclusiv als große Dame und genießt das mit El Ole und La Madrilena erworbene Geld auf gar nicht unnoble Weise. Ihre Wohnung im Thiergarten hat sie verlassen und dafür das von ihr augekaufte, zwischen Spandau und dem Tegeler See gelegene Schloß Hackenfelde bezogen, nachdem sie es sich nach ihrem etwas romantischen Geschmacke hat einrichten, d. h., um einen Ausdruck aus Berliner Zeitungen zu gebrauchen, zu „einem wahren Märchenschloß" hat umwandeln lassen.

** In einem Schweizer Blatte findet sich folgende merkwürdige Theater-Anzeige: „Theater in Dietikon. Sonntag den 10. Februar, Nachmittags 2 Uhr, wird bei ausgezeichneter Blechmusik zur Linde dahier zum ersten Mal aufgeführt: Robert der Teufel, Schauspiel in 5 Akten von Schiller, wozu freundlich einladet: die Direktion."

** Am 11. Februar wurden zu Paris in der öffentlichen Versteigerungshalle ein altes Pferd, englischer Race, so genanntes Vollblut, und ein kleines Miniatur-Gemälde von Hall, von der Größe einer Kinderhand, gleichzeitig an zwei verschiedenen Orten verkauft. Das Pferd, das seinem früheren Herrn 1.500.000 Fr. Preise auf allen Rennbahnen Europa's gewonnen hatte, wurde zu 25 Fr. sammt Zaum und Halfter verkauft. Das Miniatur-Gemälde von Hall, wofür zur Zeit der Künstler 12 Fr. 50 C. erhielt, wurde zu 7000 Fr. zugeschlagen.

** In der letzten Sitzung der Akademie zu Paris hatten sich sechs Damen mit edler Dreistigkeit in die Reihen der „Vierzig" gedrängt und in sechs unsterblichen Lehnstühlen Platz genommen, so daß sechs Mitglieder des Instituts, namentlich Augier und Ponsard, stehen mußten. Der Huissier ersuchte die Damen höflichst, die Plätze zu räumen. Mehrere Male vergebens. Endlich schritt der Wächter der Hausordnung zum Aeußersten; er verbeugte sich und sprach: „Mesdames, wenn Sie hier durchaus sitzen bleiben wollen, wird man Sie für Vierziger halten." (On vous croira dans les quarante.) Augenblicklich erhoben sich die Damen, welche höchstens als Zwanziger gelten wollten, und die sechs wirklichen Vierziger nahmen ihre Lehnstühle ein.

Die Literary Gazette macht die politische Sprachbemerkung: es sey sonderbar daß die Engländer kein eigentliches Wort für Königin haben; denn Queen ist nicht die Femininform zu King, wie Regina zu Rex, Reine zu Roi u. s. w., sondern bedeutet ursprünglich (vom angelsächsischen cwên abstammend) nur die „Genossin," und ist identisch mit der andern (etwas kürzer ausgesprochenen) Wortform quean, deren Bedeutung allmählich zu einer nichts weniger als schmeichelhaften oder ehrenvollen herabgesunken, denn quean ist = strumpet (Auch die Titel baron und knight haben eine sonderbare Geschichte, und unser deuscher Kerl, englisch hurl, ist ein und dasselbe Wort mit dem Kaiser- und Heldennamen Karl.) Ursprünglich wurde das Wort cwen, Genoß, sogar von beiden Geschlechtern gebraucht, wie comes und das französische comte. Die Sache hängt mit dem alten Landesgesetz in der angelsächsischen Zeit zusammen. Bei den Westangeln war es der Gemahlin des Königs ausdrücklich verboten einen Titel der auf souveräne Macht deutete zu führen, oder neben ihrem Gemahl auf dem Thron zu sitzen; ja Ethelwolf, der seiner Frau, einer Tochter Karls des Kahlen, einen fürstlichen Titel verleihen wollte mußte deshalb abdanken, und seine Krone an Ethelbald, seinen Sohn aus erster Ehe, übertragen. In der Normannenzeit änderte sich das, und seit drei Jahrhunderten ist England das classische Land der Königinnen, welches das salische Gesetz zu Schanden gemacht hat.

** Ein Brief, den das „Athenaeum" aus Blenheim-Palace bringt, sucht das allgemeine Bedauern über den Verlust der durch den neulichen Brand zerstörten Titian-Gallerie zu mildern. „Es waren", sagt der Brief, „9 Gemälde, die Liebe der griechischen Götter vorstellend, aber die besten Kenner wollten sie nicht als echte Titians anerkennen. W. Y. Ottley schrieb sie dem Alessandro Veronese, genannt Padovanino, zu, welcher Ansicht Dr. Waagen und andere Kenner sich angeschlossen haben. Passavant hielt sie, im besten Falle, für Productionen eines Schülers von Titian. Unersetzlich dagegen ist der Verlust der Rubensschen „Entführung Proserpina's". Dies Gemälde galt allgemein für eines der besten von Rubens und schien ganz von seiner eigenen Hand gemalt. Es scheint keine gemalte Kopie davon zu existiren, und es lebt nur in einer Radirung von Soutman fort. Als ein Glück ist es zu betrachten, daß das Feuer nicht bis zum sogenannten Billardzimmer vordrang, denn dies ist voll von Originalgemälden von Teniers."

** Am 30. Jänner starb in Kopenhagen der daselbst 1817 geborene Erfinder der Buchdruck-Setzmaschine, Christian Sörensen, Inhaber der großen goldenen Medaille der pariser Welt-Ausstellung. Der Witwe ist vom Könige von Dänemark eine Staatspension von 300 Rthlrn. und für ihre drei Kinder [illegible]0 Rthlr. jährliche Erziehungsgelder bewilligt worden.

** Die zur Durchbohrung des Mont Cenis von den sardinischen Ingenieuren Sommeiller, Grandis und Grattoni erfundenen und in der Fabrik Cockerill u. Comp. in Sereing ausgeführten Bohrmaschinen bewähren sich in jeder Beziehung als durchaus praktisch und zweckentsprechend. Seit dem 1. Januar sind dieselben von zwei Seiten in Thätigkeit; sie werden durch comprimirte Luft in Bewegung gesetzt und machen in einer Minute Löcher von 9, 10 bis 11 Centimetres. Es haben dieselben 12,000 Metres Felsen zu durchbohren.

** Charles Jud, der Mörder des Präsidenten Poinsot, ist, wie belgische Blätter melden, am 9. d. in Virton festgenommen worden.

** Einer der fruchtbarsten belgischen Tondichter, Simon, ist in Antwerpen gestorben. Derselbe ist Componist von 75 bis 80 größeren Tonwerken und hinterläßt unter Anderm eine großartige, noch nicht herausgegebene Composition: Les quatre Saisons.

** Die Peters-Medaille, welche der Papst für die Vertheidigung des heiligen Stuhles mittels Breve's vom 12. November 1860 stiftete ist von silberner Bronze und zeigt auf der einen Seite das umgekehrte Kreuz und eine sich in Kreisform darum schlingende Schlange als Symbol der Ewigkeit mit der Inschrift: „Pro Petri Sede Pio P. M. A. Xv."; auf der andern Seite stehen die Worte: „Victoria quae vincit mundum fides nostra."

** In Warschau ist, wie es in einem Briefe des Lemb. „Głos" heißt, unterm Volke der Glaube verbreitet, Garibaldi werde am 1. März daselbst einrücken und die Russen verjagen. Vorigen Monat wurde ein Schusterbube von der Polizei festgenommen, weil er im Streit mit einem andern Lehrbuben diesem gedroht hatte: Warte nur, bis Garibaldi kommt! Die Mutter des Schusterbuben kam zum Polizeikommissär und bat um Freilassung ihres Sohnes. „Nein, nein," erwiderte dieser, „der muß sitzen, bis Garibaldi kömmt!" — „Jesus Maria," rief die Alte, „das dauert noch zwei Monate." „Wie, zwei Monate?" — „Ei nun, freilich, der Garibaldi kommt ja erst im März nach Warschau und so lange soll mein Sohn sitzen!!"

Amtsblatt.

N. 3708. Kundmachung. (2536. 1-3)

Am k. k. Gymnasium bei St. Anna in Krakau sind drei Lehrerstellen zu besetzen. Mit jeder derselben ist ein Gehalt jährlicher 945 fl. ö. W. mit dem Anspruche auf Decennalzulagen und dem Vorrückungsrechte auf die höhere Gehaltsstufe jährlicher 1050 fl. ö. W. verbunden.

Zur Erlangung der einen von diesen Lehrerstellen wird die Nachweisung der gesetzlichen Befähigung für das Lehramt der Geographie und Geschichte am ganzen Gymnasium erfordert, wogegen die Bewerber um eine der beiden andern Lehrerstellen die gesetzliche Befähigung für das Lehramt der classischen Philologie am ganzen Gymnasium nachzuweisen haben.

Der Bewerbungstermin wird bis Ende April 1861 ausgeschrieben.

Die Bewerber haben dahin ihre wohl instruirten Gesuche unter Nachweisung vollständiger Kenntniß der Landessprache im Wege der ihnen vorgesetzten Behörde, falls sie bereits öffentlich bedienstet sind, sonst aber unmittelbar bei der k. k. galizischen Statthalterei in Lemberg einzubringen.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 29. Jänner 1861.

N. 5895. Edict. (2523. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Bochnia wird hiemit bekannt gemacht, daß zu Folge des Ersuchschreibens des k. k. Handelgerichtes in Wien vom 24. November 1860 Z. 17378 zur Veräußerung wegen dem Hrn. J. N. Reithofer in Wien vom Hrn. Constantin Sollik schuldigen Betrages von 21 fl. 21 kr., 16 fl. 66 kr. und 3 fl. 10 kr. dem letzteren gehörigen gepfändeten zwei Kaufmanns-Stellagen, zwei Tagfahrten und zwar: auf den 28. März und 18. April 1861 jedesmal um 10 Uhr Vormittags bestimmt worden, daß der Ausrufspreis der ersten mit 5 Glasscheiben und 5 Drathschiebern versehenen Stellage 18 fl. und der zweiten welche einen offenen Aufsatz mit kleineren und größeren Fächern mit 28 kleineren, 51 mittleren und 14 größeren Schubladen 26 fl. beträgt und daß diese Gegenstände erst bei der zweiten Tagfahrt unter diesem Preise werden verkauft werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Bochnia, am 31. December 1860.

Z. 18508. Edict. (2530. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht, daß über Begehren des Nathan Steinberg zur Hereinbringung dessen Forderung von 3159 flp. $11^3/_4$ gr. s. N. G. die Relicitation der dem Löbl oder Leibl Judkiewicz gehörigen Realität Nr. 212 Gde. VI. in Krakau Hptb. XXII. n. 1027 auf Gefahr und Kosten des David Hauser bewilligt, und in einem Termine, das ist am 4. April 1861 um 10 Uhr Vormittags bei diesem k. k. Landesgerichte unter den mit dem hiergerichtlichen Edicte vom 2. October 1860 Z. 11624 kundgemachten und in der „Krakauer Zeitung" Nr. 246, 247 und 248 eingeschalteten Bedingungen vorgenommen werden wird mit dem, daß zum Ausrufspreise der bei der vorigen Feilbietung von David Hauser angenommene Meistbot im Betrage von 20,010 flp. oder 5002 fl. 50 kr. ö. W. festgesetzt und daß diese Realität auch unter diesem Ausrufspreise verkauft werden wird; dann daß jeder Kauflustige den zehnten Theil des Ausrufspreises, das ist die Summe von 2000 flp. oder 500 fl. ö. W. als Vadium zu Händen der Licitationscommission zu erlegen hat.

Jedermann bleibt es freigestellt, die näheren Licitationsbedingungen und den Hypothekenauszug, der zu veräußernden Realität in der hiergerichtlichen Registratur einzusehen und Abschriften hievon daselbst zu erheben.

Von dieser Licitationsausschreibung werden beide Theile ferner nebst andern Gläubigern der dem Wohnorte nach unbekannten Michael Wiszniewski auch Wiśniewski und im Falle dessen Todes seine dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben oder Rechtsnehmer durch den Curator Hrn. Advokaten Dr. Witski mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Kucharski und die liegende Masse der Perla Judkiewicz als Cessionärin des Joel David Judkiewicz, ferner das Handlungshaus Mars & Comp. in Leipzig und diejenigen Gläubiger, denen die Feilbietungsbewilligung vor dem Termine nicht zugestellt werden könnte — durch den Curator Hrn. Advokaten Dr. Witski verständigt.

Krakau, am 15. Jänner 1861.

L. 18508. Edykt.

C. k. Sąd krajowy uwiadamia niniejszym, iż na żądanie Natana Steinberga celem zaspokojenia sumy 3159 złp. $11^3/_4$ gr. z przynależytośc. dozwoloną została relicytacya realności Löbla lub Leibla Judkiewicza własnéj pod Nr. 212 Gm. VI. w Krakowie położonéj na koszta i niebezpieczeństwo Dawida Hausera, która w jednym terminie na dniu 4. Kwietnia 1861 roku o godzinie 10téj przedpołudniem w tutejszym c. k. Sądzie krajowym się odbędzie, pod warunkami edyktem z dn. 2. Października 1860 N. 11624 w Gazecie Krakowskiéj Nr. 246, 247 i 248 ogłoszonemi z tym dodatkiem, że cena wywołania ustanawia się przy poprzedniéj licytacyi przez Dawida Hausera ofiarowana w kwocie 20010 złp. lub 502 złr. 50 kr. w. a. z tem, iż realność nawet niżéj ceny szacunkowéj sprzedaną zostanie, tudzież, że każden chęć kupna mający obowiązany będzie złożyć do rąk komisyi licytacyjnéj jako wadyum dziesiątą część ceny wywołania t. j. sumę 2000 złp. albo 500 złr. w. a.

Warunki licytacyjne jakoteż i wyciąg hypoteczny téj realności dozwolonem jest w tutejszo-sądowem archiwum przejrzyć lub odpisy tychże podjąć.

O licytacyi téj uwiadamia się obydwie strony i prócz innych wierzycieli, Michała Wiśniewskiego alias Wiszniewskiego z miejsca pobytu niewiadomego, lub w razie jego śmierci jego z nazwiska i miejsca pobytu niewiadomych spadkobierców i prawonabywców, leżącą masę Perli Judkowiczowéj jako prawonabywcy Joela Dawida Judkiewicza i dom handlowy w Lipsku pod firmą: Marsa & Comp. tudzież wierzycieli, którymby rezolucya ta wcześnie doręczoną być niemogła, przez kuratora p. adwokata Dra Witskiego.

Kraków, dnia 15. Stycznia 1861.

N. 126. Konkurs-Kundmachung. (2535. 3)

Bei der k. k. Finanz-Procuratur in Krakau ist eine Conceptspractikantenstelle mit dem Adjutum von jährlichen 315 fl. ö. W. zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre, mit der Nachweisung der zurückgelegten Rechts- und Staatswissenschaftlichen Studien, der abgelegten theoretischen Staatsprüfung, der Sprachkenntniß, insbesondere Kenntniß der polnischen Sprache, des Alters, Religionsbekenntnisses, dann der bisher geleisteten Dienste und erworbenen Geschäftskenntnisse versehenen Gesuche binnen vier Wochen vom Tage der Einschaltung in das Concursblatt im vorgeschriebenen Dienstwege bei dem Vorstande der k. k. Finanz-Procuratur in Krakau einzubringen.

In dem Gesuche ist zugleich anzugeben, ob und in wieferne der Bewerber mit einem Beamten der Finanz-Procuratur in Krakau verwandt oder verschwägert sei.

Von Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 13. Februar 1861.

N. 188. Edykt. (2526. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski niniejszym edyktem do wiadomości podaje, że p. hr. Stanisław Wandalin Mniszek wniósł pod dniem 1go Stycznia 1861 do L 188 przeciw Piotrowi Pawłowi Berczowskiemu pozew o wyekstabulowanie sumy 4240 duk. hol. z p. n. dom. 6 pag. 83 n. 18 on. i sumy 2650 duk. hol. z p. n. dom. 6 pag. 88 n. 19 on. w stanie dłużnym dóbr Wolina na rzecz Piotra Pawła dwóch imion Berczowskiego intabulowanéj.

Ponieważ pozwany Piotr Paweł dwóch imion Berczowski co do życia i miejsca pobytu jest niewiadomym, a w razie jego śmierci, jego spadkobiercy co do życia i miejsca pobytu są niewiadomemi, więc ustanawia się dla Piotra Pawła dwóch imion Berczowskiego, a w razie śmierci tegoż dla jego niewiadomych spadkobierców kuratora pana Dra adwokata Zbyszewskiego z zastępstwem pana adwokata Dra Reinera, z którym wytoczona sprawa podług przepisów ustawy dla postępowania cywilnego przeprowadzoną zostanie.

Wzywa się zatém zapozwanego Piotra Pawła dwóch imion Berczowskiego lub w razie jego śmierci jego spadkobierców, ażeby albo sam albo przez pełnomocnika na terminie, na dzień 20go Marca 1861 godzinę 10tą zrana do ustnéj rozprawy wyznaczonym stanął, gdyż inaczéj skutki zaniedbania sam sobie by przypisać musiał.

Rzeszów, dnia 17. Stycznia 1861.

L. 1524. Edykt. (2493. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Ulanowie podaje do publicznéj wiadomości, iż w tutejszym sądowym depozycie następujące dla nieznajomych właścicielów złożone pieniądze depozyta się znajdują:

1. Do Art. Jour 21 kwota 4 złr. $35^5/_{10}$ kr w. a. pochodząca z publicznéj sprzedaży różnych rzeczy, które Marcinowi Nalepie względem przestępstwa powodu zatrzymanemu w roku 1857 były odebrane, i których właścicieli dotychczas niemożna było wyśledzić.
2. Do Art. Jour. 12 kwota $80^{15}/_{100}$ kr. w. a. zebrana z licytacyi 2 powrozów ze sprawy karnéj przeciw Jana Sroki pochodzących i nieznajomym właścicielom należących.
3. Do Art. Jour. 18 kwota 6 złr. 51 kr. w. a. jako licytacyjna cena za w roku 1850 sprzedanego prawdopodobnie skradzionego konia, którego właściciela téż niemożna było wyśledzić.

Wzywa się zatém nieznajomych właścicielów nadmienionych rzeczy, ażeby się w przeciągu jednego roku od czasu trzeciego zamieszczenia tego edyktu w Gazecie rządowéj rachując, do tutejszego c. k. powiatowego Sądu zgłosili i prawa swoje do tych rzeczy właściwie do depozytowych kwot licytacyjnych udowodnili, w przeciwnym bowiem razie temi pieniędzmi podług §. 358 ustawy no postępowaniu karym zarządzone byćby musiało.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Ulanów, dnia 26. Stycznia 1861.

N. 5273. Kundmachung. (2487. 3)

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Zertifikate, welche den Besitzern der in das Protokoll der k. k. Beschällstationen eingetragenen Stutten ausgestellt werden, entbehrlich sind, weil diejenigen Züchter, deren Stutten auf den nächsten Tag bestellt werden müssen, die Ausfertigung der Zertifikate ohnehin nur in seltenen Fällen abwarten, und wenn sie sehen, daß kein Hengst mehr disponibel ist, lieber früher nach Hause reiten, am anderen Tage jedoch wenn sie wieder mit ihren Stutten auf dem Belegplatze erscheinen, eben so berücksichtiget werden, als wenn ihnen ein derlei Zertifikat erfolgt worden wäre.

Die Ausstellung jener Zertifikate wird daher in Zukunft unterbleiben.

Was in Folge des hohen Staatsministerial-Erlasses vom 18. d. M. Z. 1049 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 26. Jänner 1861.

N. 5273. Obwieszczenie

Doświadczenie nauczyło, że certyfikaty, które właścicielom w protokuł c. k. stacyi ogierów wciągniętych klaczy wygotowywane bywają, okazują się jako zbyteczne, ponieważ owi hodownicy koni, których klacze na następny dzień zamówione być muszą i tak rzadko kiedy na wygotowanie tych certyfikatów czekają, i jeżeli widzą, że niema żadnego ogiera do dyspozycyi, prędzéj do domu się oddalą, na drugi dzień zaś, jeżeli ze swemi klaczami znowu na miejscu dostawiania się zgłoszą, tak samo uwzględnieni zostaną, jak gdyby im podobny certyfikat wygotowany został.

Wygotowywanie takich certyfikatów, ma zatém na przyszłość ustać.

Co się niniejszém w moc rozporządzenia wysokiego c. k. Ministeryum Państwa z 18. b. m. do l. 1049 podaje do powszechnéj wiadomości.

Od c. k. Namiestnictwa galicyjskiego.

Lwów, dnia 26. Stycznia 1861.

N. 166 pr. Concurs (2518 3)

Zur Besetzung eines k. k. Amtsdieners beim Slemiener k. k. Bezirksamte, womit der Gehalt jährlicher 210 fl. ö. W. verbunden ist, welcher auf die Dauer von 14 Tagen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in die „Krakauer Zeitung" gerechnet, ausgeschrieben wird.

Um diese Dienstesstelle können bereits angestellte, in der Disponibilität oder in Quiescentenstande befindliche Staatsdiener sich bewerben.

Den Gesuchen sind: Der Geburtsschein, alle die vorausgegangene öffentliche Dienstleistung nachweisenden Behelfe, die Qualificationstabelle, welche vom Vorstande des Amtes, bei dem sie Dienste leisten, auszufüllen ist, oder falls die Bewerber in Staatsdiensten stehen, das Moralitätszeugniß anzuschließen.

Diese Gesuche sind im Wege der vorgesetzten k. k. Behörde hieramts zu überreichen.

Vom k. k. Bezirksamte.

Slemień, am 22. Jänner 1861.

N. 122 pr. Kundmachung. (2534. 2-3)

Mit 18. Februar 1861 ist in Folge des hohen Finanzministerial-Erlasses vom 8. Febr. 1861 Z. 685/F.-M. der nachstehende neue

Verzeichniß-Tarif

der echten Havanna-Cigarren in Wirksamkeit getreten.

Post-Nr.	Benennung der Gattung	In Küstchen à Stück	Preis für 100 Stück österr. Währ. fl.	kr.	Preis für 1 Stück österr. Währ. fl.	kr.	Anmerkung
	I. Kathegorie Aus den 1ten Fabriken in der Stadt Havanna						
1	Regalia	100	45	—	—	—	
2	„ Media . .	100	25	—	—	—	
3	Millar Londres .	100, 500	17	—	—	—	
	II. Kathegorie Aus andern renomirten Fabriken in der Stadt Havanna						
4	Regalia grande .	100	23	—	—	24	
5	„ Britanica	100	20	—	—	21	
6	„ Londres .	100	18	—	—	19	
7	„ Media .	100, 250	14	25	—	15	
8	Panetelas	100, 250	10	90	—	11½	
9	Damas et Galanes	100, 250	9	50	—	10	
10	Londres . . .	100, 250, 500	11	50	—	12	
11	Millar comun . .	100, 250, 500	9	—	—	9½	

Von dem k. k. Finanz-Landes-Directions-Präsidium.

Krakau, am 11. Februar 1861.

N. 741. Ankündigung. (2533. 1-3)

Von Seite der Sandezer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Ueberlassung der mit h. Statthalterei-Erlaß v. 27. November 1860 Z. 57013 genehmigten Herstellungen der Steinmetz-Arbeiten an der Stirn-Facade der Klarisser Nonnen-Klosterkirche in Alt-Sandez eine Licitation am 7. März 1861 bei dem Alt-Sandezer k. k. Bezirksamte um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden wird.

Der Fiscal-Ausrufspreis beträgt 1398 fl. ö. W. und das Vadium 140 fl. ö. W.

Sandez, den 9. Februar 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 18. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	59 50	60 —
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.60	76 70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	— —
Metalliques zu 5% für 100 fl.	65.—	65 15
dtto. „ 4½% für 100 fl.	57 25	57.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	109 —	109.50
„ 1854 für 100 fl.	86.50	87.—
„ 1860 für 100 fl.	82.50	82.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16 —
B. Der Kronländer. Grundentlastungs-Obligationen		
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	83 50	84.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86 —
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	85 50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	85.—	85.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	9 —
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	65 75	66.75
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	63.50	64 50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	62.50	63.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	61.40	62 25
Actien.		
der Nationalbank . . . pr. St.	732.—	734 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	166 10	166 20
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	558 —	560 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2144 —	2146.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	290 50	291.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	184 50	185 —
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	107.—	107.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	191.—	192.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (70%) Einzahlung	168.50	169.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	411 —	413.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	150.—	180 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	395 —	400 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	375 —	380.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	98.
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.—	91 50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.—	87 25
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	88.—	—.—
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	112.50	113.—
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.—	100.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	123.—	125.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.75	38 25
Esterházy zu 40 fl. CM.	89 —	89 50
Salm zu 40 „	35 75	36 25
Palffy zu 40 „	37.50	38.—
Clary zu 40 „	35.25	35 75
St. Genois zu 40 „	35.75	36.25
Windischgrätz zu 20 „	20.75	21.25
Waldstein zu 20 „	24.75	25.25
Keglevich zu 10 „	15.25	15 75
3 Monate. Bank-(Platz-)Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	125.	126 —
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2%	126.—	126.25
Hamburg, für 100 M. B. 2%	111.—	111.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	147 75	148 50
Paris, für 100 Franken 3½%	58.60	58.70

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 97— Nkr.	6 fl. 95— Nkr.
„ vollwichtige Duk.	6 fl. 97— „	6 fl. 95— „
Kronen	20 fl. 30— „	— fl. —— „
Napoleond'or	11 fl. 82— „	— fl. —— „
Russ. Imperials	12 fl. 10— „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8,35 Früh, (Ankunft 11,51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abd.
Aus Rzeszów (Abgang 2,25 Nachm.) 8,40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm
Aus Wieliczka 6,40 Abends

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
19	2	329''' 49	+ 4,9	80	West schwach		Nebel	+1'0	+5'6
	10	30 12	+ 2·2	94	„ „	Trüb			
20	6	30 31	+ 0·6	95	Ost „	heut. m. Wolken			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.